

Es gibt keine 13.Strasse

Autor(en): **Maiwald, Peter / Goetz, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es gibt keine 13. Strasse

VON PETER MAIWALD

Nachdem die Strassenamen in unserer Stadt zu nichts mehr führten, weil wir sie ständig umbenennen mussten, da wir uns in den Namensträgern geirrt hatten, begannen wir zu einer ebenso haltbaren wie endgültigen Lösung überzugehen.

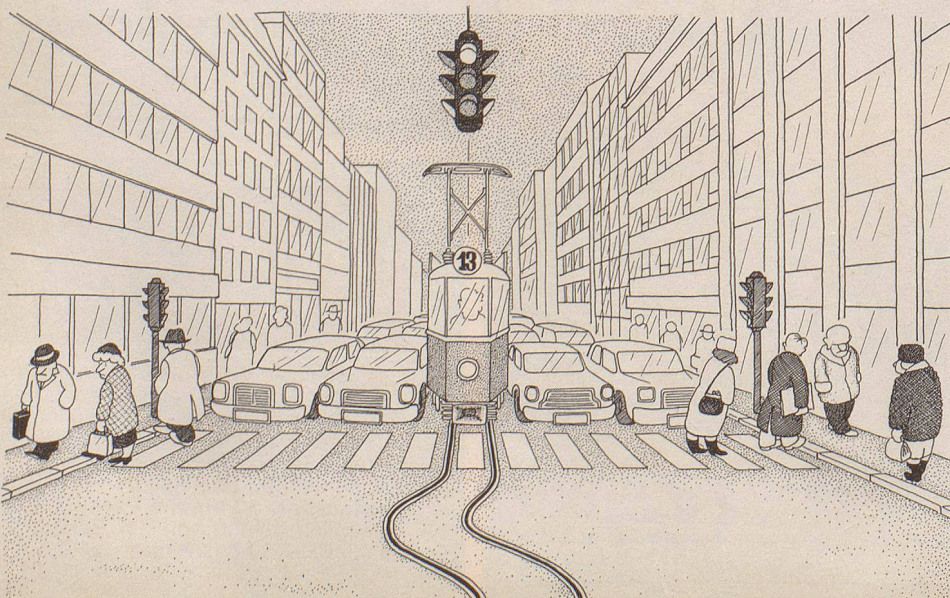
Unsere Hauptstrasse benannten wir nach Friedrich Georg Haupt, einem Gelehrten des 18. Jahrhunderts, den es nachweislich nicht gegeben hat, und über den es auch keine unliebsamen Akten mehr geben kann.

Unsere Seitenstrassen haben wir nummeriert, wie die Amerikaner es vorgemacht haben, aber peinlich darauf geachtet, keine Zahlen zu verwenden, die als belastet gelten oder sonstwie Anstoss erregen könnten. So ist es gekommen, dass wir keine 13. Strasse besitzen, die wir abergläubischen Menschen nicht zumuten können, wie wir auch keine 10. Strasse haben, weil es Religionen gibt, die mehr als zehn Gebote kennen, und wir keine, jedenfalls im Namen unserer Strassen, bevorzugen oder benachteiligen wollen. Wir haben auch keine Strasse Nummer 12, weil nicht alle unserer Mitbürger an die bekannten Apostel erinnert werden wollen, wie wir auch keine Strasse Nummer 7 haben, weil manche unserer Nachbarn an die Schöpfungsgeschichte nicht glauben. Die 3. Strasse schied aus, weil sie die Dreifaltigkeit gegenüber der Vielgötterei bevorzugt, und auch die 31. Strasse vermieden wir, weil sie, zumindest im Monat Mai, die Weltuntergangsgläubigen unter unseren Mitmenschen verstört hätte. Unmöglich ist uns auch die 33. Strasse geworden, zumindest in diesem Jahrhundert, hätte sie doch zu viele an 1933 erinnert, und die einen von uns an einen Sieg und die anderen an eine Niederlage, und wir wollten den Bruderzwist in

unserer Stadt vermeiden. Dasselbe galt auch für die Strasse Nummer 45. Auch die 333. Strasse liessen wir sein. Wir haben Araber in unseren Reihen, die nicht an die Schlacht bei Isis erinnert werden wollen. Aber mit unserer 4387. Strasse haben wir keine Probleme bekommen, was sich auch ohne Schönfärberei und historisch schlechtem Gewissen von unserer 8468. sagen lässt. Überhaupt fahren wir mit unseren Strassenamen am besten, wenn wir ohne Umschweife vom Hundertsten ins Zweitausendste kommen.

Wir geben zu, dass wir im Namen unserer Strassen auch anderen Lösungen zugänglich waren, so auch dem Vorschlag, wenn schon alle Wege nach Rom führen, der Einfachheit halber gleich alle in Frage kommenden Römische Strasse zu nennen. Aber die Idee fand, obwohl sie kostengünstig und übersichtlich schien (eine Stadt – eine Strasse – ein Stadtführer!) und unserem Gleichheitsgrundsatz entgegenkam (es gibt keine besseren Viertel mehr!), keine Mehrheit. Ebenso konnte sich der moralische Einfall, die Strassen in den guten Wohnlagen mit Namen wie «Goldener Mittelweg», «Renditengasse», «Coupon-Allee» usw. und die in den ärmeren Gegenden mit «Im Jammertal», «In der Talsohle», «Im Ausland» usw. zu bezeichnen, nicht durchsetzen. Schliesslich will sich der Mann auf der Strasse mit dem Ort, auf den er geworfen wird, identifizieren können; und was könnte seinem Lebensgefühl mehr entsprechen, als als Nummer auf einer Nummer zu landen?

Im übrigen tragen nur noch unsere Sackgassen eine symbolische Bezeichnung. Da wir den Dichtern, Musikern und Politikern dieses Namens nicht mehr trauen, nennen wir sie einfach: Strassen der Umbenennung.



PRISMA

■ Hört, hört!

Ein Moderator von Radio DRS 1 sagte das Frühprogramm so an: «Morgens um sieben ist die Welt – trotz Nachrichten – noch in Ordnung!» *oh*

■ Entweder – oder

Pastoralassistent Peter Oberholzer in St. Fiden zu dem von ihm initiierten Herdenbrief zur Abschaffung des Pflichtzölibats: «Entweder löst die Amtskirche das Zölibatsgesetz auf, oder das Zölibatsgesetz löst die Amtskirche auf!» *ks*

■ Stillstand

Munter klebte eine Boutiquebesitzerin in der trottoirlosen Altstadt das rosarote Plakat «Wenn Frau will, steht alles still» ans Schaufenster. Und schon steht davor ein Auto. *bo*

■ Gut gerechnet

«Da laut Publikumsforschung der Film nur 20 Prozent Sehbeteiligung hatte», erklärt TV-Direktor Peter Schellenberg, «müssen wir ihn noch viermal wiederholen.» *am*

■ Modern Times

Der Allround-Star Peter Ustinov (70) an seiner Geburtstagsparty: «Käme Gott heute auf die Erde, bräuchte er erst mal eine Kreditkarte. Allerdings bekäme er keine, denn er hat kein geregeltes Einkommen.» *kai*

■ Ohne Tara

Der Showstar Gordy bezeichnet den Striptease als Verwandlung von Brutto in Netto. *ad*

■ Neue Erkenntnis?

Die Bild-Zeitung schrieb: «Aber was wäre, wenn die Sonne plötzlich in den Tiefen des Alls verschwinden und nicht mehr für uns scheinen würde? Dann sähe es für unseren Planeten zappenduster aus!» *-te*

■ Fundamental

Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer in Poschiavo: «Tierliebe manifestiert sich nicht darin, dass man einen Hund hält. Sie ist ein fundamentales Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Lebewesen.» *ks*